Hessische Hochschul-Zeitung



16. Jahrgang 1927 Heft 4

Schoellers Parole das höchstklassige Zeichenpapier



Seine Vorzüge sind:
Bei reinweisser Farbe, guter Transparenz u. Falzfähigkeit verträgt es jede Behandlung. Nach schärfster Rasur und Waschen mit Wasser und Schwamm kein Aufrauhen, scharfe Linien u. gleichmässig gedecktes Anlegen. Achten Sie auf die Marke „PAROLE" und verlangen Sie nur diese bei Ihrem Händler.

Alleiniger Fabrikant:
HUGO ALBERT SCHOELLER
DÜREN-RHLD.

Hessische Hochschulzeitung

Amtliches Nachrichtenblatt der Studentenschaft der Technischen Hochschule Darmstadt
Amtliches Mitteilungsblatt der Kreisleitung des Kreises VI der Deutschen Studentenschaft

Herausgeber u. Verlag: Studentischer Pressedienst Darmstadt. Geschäftszimmer: Zimmer 5 der Räume der Studentenschaft. Sockelgeschoß der Hochschule, Eingang kleines Portal Hochschulstraße. Fernsprecher: 2644 (Technische Hochschule)

Schriftleitung: Hans-E. Siebert. Druck: Hochschuldruckerei Darmstadt-Gießen. Erscheint 14-täglich während des Semesters. Bezug je Semester bei freier Zusendung Mk. 1.—; für Studierende der Techn. Hochschule Darmstadt kostenlos. Anzeigenannahme: Stud. Pressedienst Darmstadt

16. Jahrgang. **Darmstadt, den 13. Mai 1927.** **Heft 4.**

Glückauf zum neuen Semester!

Von Werner Dürsch.

Ein Willkomm Allen, besonders aber den Neueingetretenen! Für sie gilt es, sich in das akademische Leben der Hochschule mit seiner akademischen Freiheit einzuleben, die Hochschule selbst und ihre Einrichtungen kennen zu lernen. Viel Neues strömt auf den jungen Studenten ein. Er sammelt Eindrücke auf den verschiedensten Gebieten. Gilt es doch, sich nicht allein eine wissenschaftliche Ausbildung anzueignen, sondern auch sich zu wappnen für alle ihm bevorstehenden Widerwärtigkeiten. Leben ist Kampf! Für diesen Kampf soll der Student gefestigt sein, wenn er nach Vollendung seines Studiums hinauskommt, um als kleines Rad im großen Getriebe mitzuarbeiten. Es kommt auf jeden Einzelnen an. Steht er seinen Aufgaben unfähig gegenüber, so hemmt er den Lauf der großen Maschine, denn auch das kleinste Teilchen hat seine Bedeutung.

Es besteht die Gefahr, daß mancher junge Mensch die Freiheit des akademischen Lebens mißversteht. Er ist sich nicht bewußt, daß ein eisernes Muß über der Freiheit waltet. Er taucht dann im allgemeinen Strudel unter. Allzu bekannt ist die üble Erscheinung verkrachter Existenzen. Die Studienjahre sind schnell dahin, und der junge Mensch, der voller Erwartungen die Hochschule bezogen hat, steht vor einem Nichts; sowohl wissenschaftlich wie auch als Mensch. Allen gilt das Wort: „Carpe diem!“ — Nütze die Zeit! —

Als Mitglied der Hochschule ist jeder Deutsche Mitglied der Deutschen Studentenschaft, der Organisation, die alle deutschen Studenten an allen deutschen Universitäten und Hochschulen vereinigt. Die Ämter der Deutschen Studentenschaft sind Ehrenämter und werden von Studenten verwaltet. Eine wirkliche Mitarbeit und tatkräftige Unterstützung von seiten aller Mitglieder ist unbedingt erforderlich. Auch hier findet der junge Student ein reiches Arbeitsfeld, das ihn bis zu einem gewissen Maße für sein ferneres Leben schult. Es bestehen Ämter — Verkehrsamt, Vergünstigungsamt, Amt für Leibesübungen usw. —, Einrichtungen der Studentenschaft, wie auch die Studentische Wirtschaftshilfe, die den Studierenden nicht allein Vorteile verschiedenster Art bieten, sondern die auch von der Studentenschaft selbst verwaltet werden müssen. Auch hier liegt es im Interesse jedes Einzelnen, mitzuarbeiten am ferneren Bestehen und am weiteren Ausbau zum eigenen Wohl wie auch zum Wohle kommender Generationen.

Heinrich Lautz

Ecke Rhein- Grafenstraße

Größtes Spezialgeschäft für den gesamten Hochschulbedarf

Neuheiten

HELAMAPPEN für Praktikaausarbeitungen
PRAKTIKUMSMAPPEN mit 100 Bl. Durchschreibpapier
KOLLEGMAPPEN mit Klemmrücken
ZEICHENPAPIER, Detail und Ölpaus
REISSZEUGE, RECHENSCHIEBER, große Auswahl
Der kleine Nr. 5 geeignet als Taschenrechenschieber

nisvoll werdender Fehlgriffe willen notwendig. Das ist der Kirche vielmehr deshalb geboten, weil sie sich als Verkünderin und Verwalterin des Wortes weiß, das alles, was die geschichtliche Menschheit auch auseinanderreißen mag, durch das Eine, was not ist, überbrückt.

Freilich wirft man (z. B. Mennicke) der Kirche vor, sie hänge so eng mit vergangenen gesellschaftlichen und politischen Verhältnissen patriarchalisch-feudaler und landesfürstlicher Herkunft zusammen, daß ihr Wort nur dazumal, aber nicht heute fruchtbar heißen könne. Damals habe sie die Gewissen der einzelnen fassen können, den Massenbindungen unserer Tage müsse sie in ihrer hergebrachten Form unverständlich bleiben. Ihr Wort, ihre Auffassung von der Offenbarung, ja ihre ganze Sprache und Ausdrucksweise sei auf Autorität eingestellt, aber der Forderung der Gegenwart nach Beweis, Begründbarkeit, Legitimation vor den Kriterien eigener Überzeugung sei sie nicht gewachsen. Endlich sei sie weltfremd und habe für das, was das heutige Denken ausfüllt, für die Existenznot des einzelnen und ganzer Stände nur den alten Trost jenseitiger Entschädigung, für das Suchen nach neuen Gesellschafts- und Staatsformen aber fehle ihr das Interesse.

Gewiß, wenn man von vornherein in Religion und Kirche den Widerschein sozialer Zustände und Strömungen sieht, wenn man es ihre Aufgabe sein läßt, das metaphysische Geheimnis menschlicher Sozialbildungen zu künden, kann man wohl verstehen, wie es in der Gegenwart (Mennicke) zu dem Notschrei kommen kann: Wir haben kein Kerygma, also nichts, was wir predigen können! Allerdings darf auch nicht blinder Konservatismus die Parole sein, als würde die alte Wahrheit dadurch wieder lebendig, daß man sie unpsychologisch und eigensinnig mit dem Kehrreim müde gelernter Worte neuen Verhältnissen immer wieder entgegenhält. Es gehört zum Wesen der Kirche, daß sie immer neue Zeiten und Kreise geschichtlich-menschlichen Lebens durch Handeln und Lehren zum Verständnis der einmaligen und endgültigen geschichtlichen Offenbarung Gottes in Christus hinleiten muß. Das Suchen neuer Wege gehört deshalb zu ihrer dauernden Aufgabe, und ich kann nicht finden, daß sie sich dieser Pflicht in der Gegenwart nicht bewußt wäre. Davon hat nicht dieser Aufsatz zu handeln. Aber an die Umgestaltung der kirchlichen Verfassung im gemeindlich-synodalen Sinn, an neue Institutionen wie den Sozialpfarrer und den Jugendpfarrer, an die intensive Pressearbeit, die sozialen Unterrichtskurse, den Ausbau der Gemeinde-Frauenhilfe, den Aufschwung christlich-sozialer Tätigkeit, auch an das wachsende Interesse der Theologiestudenten für diese Dinge darf doch kurz erinnert werden. Der Wille der Kirche zur Öffentlichkeit regt sich. Kundgebungen synodaler, pastoraler und kirchenbehördlicher Körperschaften, auch von Kirchentagen, zu brennenden Tagesfragen, sofern sie über das rein Fachliche und Sachliche hinaus das öffentliche Gewissen angehen, brechen das oft gerügte Schweigen. Man schaut über die Grenzen des Landes hinaus nach internationalem kirchlichen Zusammenschluß, und in die Debatte über die „kommende Kirche" wird von allen Seiten eingegriffen. Man kann auch nicht sagen, daß die dem Sozialismus selbst zuneigenden „religiös-sozialen" Stimmen unbeachtet blieben oder lediglich auf Unwillen stießen. Daß sie die materialistische Geschichtsauffassung ablehnen und gegen skrupellose Massenverhetzung ernste Worte finden, daß sie ernstgemeinter Besserung der Verhältnisse auch schon im gegenwärtigen „kapitalistischen Zeitalter" nicht abhold sind und die große Umstellung der Wirtschaft nicht mit Blut und Gewalt wollen, bildet immer wieder die Brücke zu ihren mit hohem Idealismus und heiligem Ernst betätigten Bestrebungen, so tief die Gräben sein mögen. Endlich sei noch daran erinnert, daß in beachtenswerten Kreisen der Jugendbewegung Romantik und unausgegorener Überschwang vor den ernsten und realen Fragen der „Volksgemeinschaft" zurücktreten.

Der Wille, neue Wege zu suchen, ist also gewiß da. Mag man über die Wege selbst streiten, so ist doch ernste Auseinandersetzung das Zeichen für eindrücklich gewordene Aufgaben. Aber ein Abweg wäre es, wollte man nach einem neuen Evangelium suchen. Denn die soziale Botschaft des Christentums hat darin ihre Quelle und zieht daraus ihre Kraft, daß durch die Zeiten hindurch und über alte und neue „Zäune" hinweg der eine Herr derselbe bleibt und sein Wort von Sünde und Glaubensgerechtigkeit für alle in gleicher Weise gilt, daß aber dies Wort auch das einzige ist, was wirklich alle eint, weil es über Zeit und Geschichte hinausweist.

Und wie steht es mit den oben erwähnten Einwürfen gegen die Kirche? Auf Gedeih und Verderb ist sie wohl nirgends mit alten Standesverhältnissen verbunden, und in weiten Gegenden des Landes ist sie es so gut wie gar nicht. Ihr Streben, die Gewissen der einzelnen zu wecken, ist auch in der Zeit der Massenbindungen nicht unmodern, denn es stimmt nicht, daß das unlöslich in sich verschlungene Maschennetz des modernen Wirtschaftslebens die Rolle des verantwortungsbewußten Einzelnen unwirksam machte. Die Masse ruft nach dem Führer, und der Führer ist mehr als ein bloßer Exponent wirtschaftsgeschichtlicher Dialektik. Hier liegen auch bedeutsame Aufgaben für das sogenannte Laienelement in der Gemeinde, das, wie man hoffen darf, im Aufkommen begriffen ist. Gewiß sind pastorale Äußerungen über Fragen wie Christentum und Geschäftsleben, Christentum und Wirtschaft usf. von der Gefahr dilettantischer und deshalb gänzlich wirkungsloser Allgemeinheit bedroht. Aber der christliche Kaufmann, der christliche Sozialpolitiker, der christliche höhere Beamte können, wenn der Führer in ihnen erwacht, Wege zeigen, die bei voller Bejahung wirtschaftlicher und sozialer Notwendigkeiten Glauben und öffentliches Leben in ihrer Verbundenheit zeigen. Der alte Ladenhüter endlich von dem kirchlicherseits ausgestellten Bon auf jenseitige Entschädigung ist eine doktrinäre Feindseligkeit. Mag die Verlegenheit am Sarge bisweilen zu solchen Worten greifen, — die Predigt und die ernste Seelsorge ist noch stets dem unbesorgt erträumten Elysium entgegengetreten. —

Und hängt das Christentum wirklich an einem Autoritätsglauben, den es heute nicht mehr gibt? Wenn die Frage nach dem Gewißheitsgrunde der Überzeugung durch irgend etwas geweckt worden ist, dann doch wohl durch Luthers Zeugnis von der Rechtfertigung des Glaubens. Luther hat keineswegs einfach die Autorität der Tradition, des Priesters und des Sakraments durch die Autorität der Schrift ersetzt und sich an diese nur um so fester geklammert, nachdem er jene greifbaren Autoritäten verloren hatte. Nicht das heilige Buch, deren es Tausende in der Religionsgeschichte gibt, sondern das göttliche Wort, das ihm in der dadurch eröffneten Gemeinschaft mit Gott auch sein eigenes Selbst erst gab, trat ihm an die Stelle der Autoritäten, die auch ihn schon nicht befriedigen konnten. Luthers Autoritätsglaube ist freilich etwas anderes als der blinde Autoritätseifer, der in Volksversammlungen und Flugblättern heute blüht und nach einer Begründung kaum noch fragt. Luthers Frage nach der Begründung kam erst an der Stelle zur Ruhe, wo er Gott selbst reden und den Menschen anreden hörte. Diese Stelle war die Bibel, weil die darin bezeugte Unabänderlichkeit geschicht-

lichen Handelns ihn vor Gottes sich gleichbleibende Wirklichkeit stellte. Dagegen wäre ein Gott, der erst in den Gebilden menschlicher Gemeinschaft zu Selbstbewußtsein und Wirklichkeit empordränge, eine freilich fesselnde, aber mit der vergänglichen Zeitgeschichte vergehende Autorität. Oder meint man, für Offenbarung, Gemeinschaft mit Gott und Glauben sei überhaupt die Zeit vorbei? Das kapitalistische System habe eine Nationalisierung unseres Wirtschafts- und Gesellschaftslebens, und damit unseres ganzen Denkens, hervorgerufen, die nur noch Rechnen, Verstandeserkennen und sinnenfälliges Erleben, allenfalls einen Enthusiasmus neuer Sozialgestaltung zulasse? Darüber ist schwer zu streiten. Soweit der Tatbestand damit zutreffend geschildert ist, ist eben damit seine Ergänzungsbedürftigkeit herausgestellt. Je deutlicher aber ans Licht tritt, daß es keiner Sozialgestaltung gelingt, ein Reich der Gerechtigkeit aufzurichten und das Böse wegzuschaffen — auch der „Mammon", soviel Böses an ihm ist, ist noch nicht das Böse und die Armen sind nicht ohne weiteres die „geistlich Armen" —, um so deutlicher wird für das Christentum die Aufgabe, die Autorität des Buß- und Gnadenrufs vom Reiche Gottes nie veraltet zu halten.

Mögen sich aber Politik und Gesellschaftsreform gestalten wie sie wollen, die nächste praktische Aufgabe des Christentums auf sozialem Gebiet ist und bleibt die „Innere Mission". Es läge nahe, sie hier auch kirchen- und volksgeschichtlich als das soziale Ruhmesblatt der christlichen Kirche zu kennzeichnen. Dafür ist hier nicht der Ort. Ich kann aber nicht die Bemerkung unterdrücken, daß das fatale Schelten religiös-sozialer Jugend auf die Innere Mission außerordentlich peinlich berührt. Die Quelle der Kraft für die Innere Mission, das, was ihr, seit den 30iger Jahren des vorigen Jahrhunderts, den Impetus gibt (vgl. zum Folgenden: Uhlhorn, Die christliche Liebestätigkeit, Band III), ist und bleibt aber jene brüderliche Zusammengehörigkeit aller vor dem Forum und unter der Verheißung des Evangeliums. Daher ihr berühmter Wahlspruch: Die Liebe Christi dringet uns also! Dieser Grund unzerreißbarer und unermüdbarer Brüderlichkeit, in der die großen schöpferischen Persönlichkeiten der Liebestätigkeit, die Zeller, Amalie Sieveking, Wichern, Fliedner, Löhe und Bodelschwingh ihre Arbeit begonnen haben, ist die Parole der Inneren Mission geblieben.

Bekanntlich ist solche Liebestätigkeit weder ein Privileg eines Landes noch einer Konfession. Wenn die Innere Mission immer wieder betont, wie eng sie ihre soziale Tätigkeit, die ja weit über den Bezirk des eigentlich Kirchlichen in alle Schichten des gesellschaftlichen Lebens hineinreicht, an das Zentrum des christlichen Glaubens gebunden weiß, so will sie damit andere Wohlfahrtsbestrebungen weder herabsetzen noch ein Zusammengehen mit ihnen ablehnen. Die Fliedner'sche Diakonissenarbeit ist mit angeregt durch Liebestätigkeit, die in Holland und England bei Mennoniten und Quäkern, also Ausläufern der alten täuferischen und „Schwärmer"-kreise, geübt wurde; und die philanthropischen Bestrebungen der Aufklärungszeit bilden eine unentbehrliche Voraussetzung für den Aufschwung der Inneren Mission im 19. Jahrhundert. Wicherns Pläne auf dem Wittenberger Kirchentag Anno 1848 waren von weitem Ausmaß und gingen auf eine christliche Erneuerung des Volkslebens durch die Innere Mission, und in dem berühmt gewordenen Elberfelder (von der Heydtschen) System kommunaler Armenpflege von 1853 ab hat bewußt christlicher Geist christliche Methoden zu einer Angelegenheit der Stadtverwaltung und Bürgergemeinde gemacht. Aber wenn man mit Recht gesagt hat, die Geschichte der christlichen Liebestätigkeit sei „die Geschichte des Kampfes der Liebe mit der Not", so beruht die Kampfeskraft dieser Liebe darauf, daß sich ihre Motive nicht in der Humanität und in Notwendigkeiten staatlichen und gemeindlichen Zusammenlebens erschöpfen.

Revolutionen pflegen der freien, insbesondere der christlichen, Liebestätigkeit unfreundlich, wenn nicht gar, wie 1789, feindlich gegenüberzustehen, weil man nunmehr einen „Wohlfahrtsstaat" zu haben meint. Aber man greift nach kurzer Zeit auf sie zurück. Auch in unseren Tagen ist im Reichsarbeitsministerium, und durch das Reichswohlfahrtsgesetz selbst, der unersetzliche Wert der sogenannten „freien Wohlfahrtspflege" mit überraschender Deutlichkeit anerkannt worden. Ein Zusammengehen der staatlichen Wohlfahrtspflege mit der „freien", insbesondere mit der kirchlichen, Liebestätigkeit, die ersterer weit voraus ist, ist seit etwa zwei Jahren ausdrücklich proklamiert worden. Von berufener Seite (vgl. Ohl, „Vom Eigenwert der freien Wohlfahrtspflege" in der Zeitschrift „Freie Wohlfahrtspflege", 1. Jahrgang, April 1926, Heft 1) ist daraufhin kürzlich hervorgehoben worden, was nunmehr, zugleich mit dieser Anerkennung, aufs neue freie Bahn bekommen hat: Es ist das Prinzip der Individualisierung, also das Eingehen auf den besonderen Fall, sei es des einzelnen, sei es gesonderter Gebiete der Fürsorgepflicht, es ist ferner das freie Feld für karitative Pionierarbeit, die nicht an die Steuerkraft der Bevölkerung gebunden ist, sondern die Opferbereitschaft der Freunde des Werkes hervorruft, es ist die freie Bahn für schöpferische Persönlichkeiten, denen die Deckungsfrage, wie die Geschichte der Liebestätigkeit immer wieder lehrt, nicht die erste Sorge ist, und ihnen abgenommen wird, wenn sie zur Sorge wird, es ist vor allem die persönliche Hingabe an den Dienst der Sache selbst, die auch ohne das beflügelnde katholische Motiv des Verdienstes „gegen Hoffnung auf Hoffnung" glaubt und handelt.

(Den „Schriften aus dem Schwarzburgbund", Neue Folge, Heft 2 entnommen.)

*

Auf die Dauer kann der Mensch nichts schwerer ertragen als Leere und Sinnlosigkeit im Ganzen seines Lebens, und auf nichts kann er schwerer verzichten als auf seine eigene Seele.

*

Alle moralische Kraft, welche die deutsche Arbeit enthält, hätte sie nie zu ihren großen Erfolgen geführt, wenn nicht der Gesinnung ein geistiges Vermögen entsprochen hätte.

*

Es ist zunächst von jedem einzelnen zu verlangen, daß er den großen Fragen sich mehr verpflichtet fühle und mehr Verantwortlichkeit für das Ganze auf sich nehme. In ruhigen Zeiten mag das minder notwendig sein, heute aber befinden wir uns in einem geistigen Kriegszustand, und wie im Kriege sich niemand der Mitwirkung entziehen darf, so sollte es auch in geistigen Kämpfen die eigene Überzeugung fordern.

Rudolf Eucken †.

Von der Krankenkasse.

Von Ernst Senner.

Verschiedene Anfragen in den letzten Kammersitzungen befaßten sich mit der Krankenkasse der Studierenden und Hörer unserer Hochschule. Ein kurzer Aufsatz über ihr Wohl und Wehe darf daher wohl auf einiges Interesse rechnen — zumal man doch auch wissen will, was mit den sechs, künftig sieben Mark (wegen erhöhter Arzt- und Unfallgebühren) Semesterbeitrag, die man bezahlen muß, geschieht.

Über die Notwendigkeit der Krankenkasse braucht wohl nicht gesprochen zu werden, wäre doch mancher kaum imstande, die nötigen Mittel bei einer schweren Erkrankung aufzubringen, gar nicht zu reden von den schweren dauernden Folgen der Unfälle, die wir leider auch hier schon zu verzeichnen hatten. „Alle für einen, einer für alle!" Daß wir eine eigene Krankenkasse haben, entspringt vor allem wirtschaftlichen Erwägungen; die Verwaltungskosten von knapp 4% sind im Verhältnis zu anderen privaten Kassen sicher sehr niedrig, der Vorstand arbeitet ehrenamtlich und es kann jeder Kommilitone auf eine bereitwillige Erfüllung seiner Ansprüche rechnen, wenn sie nicht den Satzungen zuwiderlaufen, denn wir wollen ja keinen Profit herauswirtschaften; etwaige Überschüsse kommen der Kasse und ihren Leistungen selber zugute. Nachdem die Inflation das Kassenvermögen von etwa 39 000 Mark zerstört hatte, ist langsam und stetig eine Rücklage gesammelt worden (gesetzlich vorgeschrieben!), um für Notfälle (etwa Epidemien) gerüstet zu sein; wir haben heute ein Vermögen von etwa 12 000 Mark. Dieser Betrag bleibt hinter der bei den anderen Krankenkassen gesetzlich vorgesehenen Rücklage in Höhe des dreifachen Jahresumsatzes bedeutend zurück, sodaß auch weiterhin Sparsamkeit geboten ist. — Das übersichtlichste finanzielle Bild wird sich wohl ergeben, wenn wir die Bilanz eines Durchschnittssemesters, wie z. B. des Sommersemesters 1926, uns ansehen.

Bilanz Sommersemester 1926.

Einnahmen.

Beiträge	14 202 Mk.
Aus Krankenscheinen	598 „
Gesamteinnahmen	14 800 Mk.

Ausgaben.

		je Mitglied	je Erkrankten
1. Arztkosten	4750 Mk.	= 2,00 Mk.	= 6,35 Mk.
2. Arzneikosten	2010 „	= 0,85 „	= 2,69 „
3. Krankenhausbehandlung	3960 „	= 1,68 „	
4. Verwaltung	500 „	= 0,21 „	
5. Verschiedenes (Drucksachen u. dgl.)	132 „	= 0,06 „	
6. Unfallversicherung	1893 „	= 0,80 „	
Gesamtausgaben	13245 Mk.	= 5,60 „	

	14 800 Mk.
	13 245 „
Ersparnis	1 555 Mk. (zur Rücklage).

Besonders zu bemerken ist zu Punkt 3

a) daß 27 Mitglieder in Krankenhausbehandlung waren, die Kosten betrugen 1860 Mk. (je Behandelter 69 Mk.),

b) Zuschuß für 21 Lungenkranke je 100 = 2100 Mk.

Zu Punkt 1, daß die Arztkosten seit 1. Januar eine Erhöhung um 25% erfahren haben. (Bisher Beratung des Arztes im Sprechzimmer 0,80 Mk.; in der Wohnung des Erkrankten 1,60 Mk.)

Die Einführung der Erhebung einer Gebühr von 80 Pfg. für die Ausstellung eines Krankenscheines vor einigen Jahren hat nicht nur die Semestereinnahme um rund 600 Mk. erhöht, sondern auch einen Rückgang der Erkranktenziffer um etwa 25% zur Folge gehabt, eine Erscheinung, die man wohl begrüßen darf, denn wer nicht für 80 Pfg. Interesse an einer ärztlichen Beratung hat, ist nicht ernstlich krank und braucht die Kasse nicht zu belasten. Solange die Krankenscheine gebührenlos ausgestellt wurden, meldeten sich gewöhnlich noch in der letzten Semesterwoche sehr viele Mitglieder krank, um den bezahlten Betrag durch eine zwecklose Beratung des Arztes „auszunutzen".

Die Unfallversicherung haben wir nicht in eigener Verwaltung, da uns das Risiko zu hoch ist. Der Betrag von 0,80 Mk. je Mitglied wird ganz an den Allianzkonzern abgeführt, bei dem auch alle anderen Hochschulen versichert sind. In den vergangenen Semestern hat dieser Konzern durch seinen Vertrag mit den Hochschulen ein hohes Defizit gemacht, sodaß die Semesterprämie künftig 1,50 Mk. beträgt. Da keine andere Gesellschaft ein günstigeres Angebot machte, haben wir den Vertrag trotz der erhöhten Prämien erneuert.

Im Rahmen des Dargelegten ist vielleicht das Bemühen des Vorstandes offenbar geworden, einen Mittelweg zu finden zwischen möglichst hoher Leistung der Kasse — und möglichst geringen Beiträgen der Mitglieder, für deren fördernde Kritik wir stets ein offenes Ohr haben werden.

Von fremdem Volkstum rings umdroht
leidet deutsche Jugend Not.
Wer treu zu seinem Volke steht,
hilft, daß sie nicht verloren geht!
Spendet für die deutschen Schulen im Ausland!

National-politische Schulungsarbeit des Deutschen Hochschulrings.

Zu Beginn des Sommersemesters 1927 wird der Deutsche Hochschulring und das Politische Kolleg unter der Leitung von Universitätsprofessor Dr. Martin Spahn eine Arbeits-Schulungswoche im Westen und für den Westen veranstalten.

Seitdem der Ruhrkampf verloren wurde, der Separatismus erledigt und der Druck des Feindes auf das Rheinland gemildert ist, ist doch die bange Sorge um die völkische Eigenart und die politische Sicherheit des deutschen Westens nicht geringer geworden. Von vielen Rheinländern ist diese Sorge als Mißtrauen gedeutet und als Beleidigung abgelehnt worden. Die Rheinländer unseres Kreises können sich diesen Zustand nur so erklären, daß einmal die Verhältnisse im Rheinland nicht so sind wie sie sein müßten, daß aber andererseits bei den Nichtrheinländern das Wissen von westdeutschen Dingen gering und ihre politische Wertung falsch ist. Die kommende Schulungswoche soll versuchen, dem abzuhelfen. Sie soll ein Bild geben der geschichtlich-soziologisch-geistigen Struktur der Westdeutschen und ihrer politischen Situation, um aus diesem Verständnis heraus der Frankfurter Demokratie und dem Kölner Föderalismus begegnen zu können. Insbesondere wird das Verhältnis des meist katholischen „Volkes" zu der liberalisierten und kapitalisierten Oberschicht und zum preußischen Staat neu gesehen werden müssen. Die Kämpfe um die Kirchenfreiheit, Bürgerschafts-Selbstverwaltung, Provinz-Eigenständigkeit und die in weiten Kreisen bestehende Abneigung gegen Preußen werden von hier aus eine neue Bedeutung gewinnen, auch das Zusammengehen der Arbeiterschaftsbewegung mit der westdeutschen Demokratie.

Es hat den Anschein, als ob die eindringliche Beschäftigung mit den Westfragen zu den großen einfachen Grundverhältnissen des politischen Lebens zurückführen wird: zu dem volklichen Gesetz des kleinen Kreises und dem staatlichen Gesetz des großen Gebietes, die im polaren Widerspiel stehen.

Es läßt sich streng nachweisen, daß die entscheidende Gefährdung einer kulturalten Volklichkeit geschieht durch die Oberschicht von Besitz und Bildung, die sich absondert von gemeinem Leben, die „verwelscht" und liberalisiert wird. Wenn es nun dieser Schicht gelingt, den starken Arm einer zentralen Staatsgewalt zu gewinnen zur Durchsetzung und Sicherung ihrer „Freiheit" (die eine solche des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Sich-Auslebens ist), dann kann es nicht verwundern, wenn das Volk in diesem Staat nur den Funktionär ihrer Oberschicht sieht, ihn als Obrigkeit gegen das Volk empfindet. Gegen die absolutistische Einheit von Besitz, Bildung und Macht sich zur Wehr zu setzen, die volkliche Eigenart und Selbstverwaltung zu retten, das ist der tiefste Impuls der demokratischen und föderalistischen Bewegung im Westen. Es ist noch dazu gekommen, daß die Arbeiterschaft sich in diese demokratische Front eingegliedert hat. Für den völkisch Empfindenden kann gar kein Zweifel sein, wie notwendig, sittlich gerecht und vor allem sachlich richtig diese Bewegung im Kern ist. Das Verderben und die Verderbtheit ist eine liberale Leistung gewesen — wie immer. Mit der gleichen Geschicklichkeit nämlich, mit welcher der Liberalismus den absoluten Staat gegen das Volk verwendete, hat er auch die Volksfreiheit aufgerufen und die Massenempfindungen aufgeputscht, wenn er Hilfe brauchte gegen irgendeinen staatlichen Zwang. Ja, er hat noch mehr, vielleicht das Schlimmste getan, er hat den sachlichen, politischen Abwehrwillen gegen den omnipotenten Staat umgelogen in das Ressentiment gegen Herrschaft überhaupt. Er hat das Gift in den politischen Kampf gebracht. Im Streit gegen die katholische Kirche und gegen die Arbeiterschaft (als er sich wieder mal auf das staatliche Pferd setzte) ist diese Saat furchtbar aufgegangen. Aus dieser Entwicklung heraus ist der politische Wille im deutschen Westen, der nie einheitlich und stark war, immer noch verwirrt, und so ist es gekommen, daß volksfremde Führer und Ideologen volksechte Impulse in ihren Dienst spannen konnten, daß das rheinische Volk Fahnen folgt, die nicht die seinen sind. Das allen Gruppen Gemeinsame und Beherrschende ist der antipreußische Affekt, der im Grunde Ablehnung der Herrschaft, der Staatlichkeit ist. Da wird echte Volksdemokratie als liberale Staatsdemokratie zur Häresie (die ja bekanntlich immer eine Teilwahrheit ist, die absolut gesetzt ist). Da glaubt man mit autonomer Selbstverwaltung — nach dem Gesetz des kleinen Kreises — die politischen Aufgaben eines großen Gebietes bewältigen zu können. Und nicht einmal richtig verwalten kann man auf diese Weise, geschweige denn die eigentlich staatlichen Aufgaben erfüllen: die Freiheit und die Ehre zu sichern. Von dieser Gedankenreihe her grundsätzlich und der politischen Geschichte von Rheinland, Preußen und Reich im besonderen ist die Frankfurter Demokratie und der Kölner Föderalismus entscheidend zu treffen, ohne daß das echte rheinische westdeutsche Volksleben bedroht wird.

„Wir werden Liberalismus neuschreiben — als Freiheit. Wir werden Demokratie deutsch schreiben — als Volklichkeit. Wir werden Sozialismus ganz anders schreiben — als Staat" (Moeller van den Bruck im „Recht der jungen Völker").

Leiter dieses Lehrganges und Vortragender besonders für die geschichtliche Grundlegung ist Prof. Dr. Martin Spahn, Köln. Außerdem sind folgende Referenten vorgesehen: für das Verhältnis von „Volk und Oberschicht" Prof. König, Gießen, für den rheinischen Protestantismus Prof. Dr. Hashagen, Hamburg, für Arbeiterfragen Dr. Franz Röhr, Berlin (Deutscher Gewerkschaftsbund), für Industriefragen Privat-



dozent Dr. Späthmann, Essen, für außenpolitische Bedeutung und Gefährdung des Rheinlandes Privatdozent Dr. Goering, Köln.

Die technische Vorbereitung und Durchführung der Tagung hat *dipl. cand.* T. U. Lemberg, der Vorsitzende des Deutschen Hochschulringes, Berlin W. 35, Lützowstr. 75 III übernommen.

Für die inhaltliche Vorbereitung und besonders die Zusammenstellung der Teilnehmer ist *cand. phil.* P. A. van Leewen, Rheydt i. Rhld., Bylandstr. 18, bestellt worden.

Als Teilnehmer kommen vor allem solche Herren in Frage, die sich schon irgendwie mit den westdeutschen Dingen befaßt haben. Es ist geplant, daß die Teilnehmer dieses Lehrganges auch die folgenden Arbeitstagungen im Westen, die aus diesem ersten Kurs organisch herauswachsen sollen, tragen werden:

1. Kirchen-, Schul- und Kulturpolitik,
2. Industrie- und Arbeitspolitik,
3. Europapolitik,

vorgelagert sollen werden zwei Tagungen (die gemeinsam mit der Mittelstelle für Grenzlandarbeit veranstaltet werden)

5. Elsaß-Lothringische Politik.
4. Flamenpolitik,

Anmeldungen zur Westdeutschen Schulungswoche, welche vom 8. bis 11. Juni 1927 in Bad Königsborn bei Unna in Westfalen stattfindet, sind an die Kanzlei des Deutschen Hochschulringes, Berlin W. 35, Lützowstraße 75 III, zu richten und haben bis zum 25. Mai zu erfolgen. Der Unkostenbeitrag beträgt 25.— Mk. einschließlich Unterkunft (in Betten) und Verpflegung, doch kann auf Antrag für einzelne Teilnehmer Ermäßigung gewährt werden. Ermäßigungsanträge müssen bis zum 15. Mai eingereicht werden.

Vom Grenz- und Auslandsdeutschtum.

Die Großdeutsche Volkstagung in Goßlar.

Die alte Harzstadt Goslar rüstet sich bereits jetzt zum Empfang der Teilnehmer an der Pfingsttagung des Vereins für das Deutschtum im Auslande, die auch in diesem Jahre wieder Deutsche aus der ganzen Welt mit den Führern der Schutzvereinsarbeit im Reiche und in Österreich zusammenführen wird. Man rechnet mit etwa 15 000 Teilnehmern, darunter 12 000 Jugendlichen, Vertretern der Schulgruppen des V. D. A. Die Tagung wird eröffnet mit einer Frauensitzung am Freitag vor Pfingsten. Im Anschluß daran treten rund 300 Studenten zu einer Beratung zusammen. Am Pfingstsonnabend treffen aus allen Richtungen die Sonderzüge ein. Am gleichen Tage sind Beratungen des Hauptvorstandes und Hauptausschusses angesetzt. Die Hauptversammlung der Mitglieder und Vertreter findet unter einer Beteiligung von etwa 1500 Teilnehmern statt. Abends veranstalten die Landesverbände auf dem Georgenberg und Petersberg Feiern. Der Festgottesdienst ist auf dem Gelände, das für das Reichsehrenmal vorgeschlagen war, in der Ratsschiefergrube, angesetzt. Ein Festzug, der die deutschen Stämme, die Siedlungsgruppen verkörpert, bewegt sich am Nachmittag zum Osterfeld. Hier finden auch die turnerischen Wettkämpfe, Volkstänze in Trachten, ein Ballon-Wettfliegen und Konzerte statt. Am Pfingstmontag werden Festgottesdienste in den Kirchen abgehalten. Die Festrede hält Universitätsprofessor Dr. Ritter von Srbik, der bekannte Metternich-Biograph aus Wien, über „Deutscher Staat und deutsches Volk in den letzten Jahrhunderten". Es folgen Vertretersitzungen der Schulgruppen und Schulgruppenleiter, ein Singwettstreit der Schulen und Jugendgruppen im Landschaftstheater am Steinberg. Ein gewaltiger Fackelzug schließt den Tag ab. Der Dienstag ist noch einer Reihe weiterer Arbeitssitzungen gewidmet. Zahlreiche Ausflüge in den Harz sind vorgesehen. Eine ganze Anzahl von Harzstädten haben zum Besuch eingeladen und auch für die Jugend Massenquartiere bereitgestellt.

*

Die Akademische Ortsgruppe Darmstadt des V. D. A. bittet alle Kommilitonen, die sich an der Tagung in Goslar beteiligen wollen, bis allerspätestens 14. Mai ihre Anmeldungen einzureichen. Die Kosten für die Bahnfahrt betragen bei genügender Beteiligung 8—10 Mk. (50 % des gewöhnlichen Fahrpreises), für Unterkunft (Massenquartier) und Verpflegung 6—10 Mk. Wir verweisen auf unseren Anschlag neben dem Schwarzen Brett der Studentenschaft. Anmeldungen an den Vorstand der Akad. Ortsgruppe (Brauer, Frankenstein; Bauermeister, Hasso-Borussia; Ahrens, Markomannia; Barié, Hassia).

Sportdiktator in Italien.

Der italienische Sportdiktator Feretti, dem auf Befehl der Regierung der ganze Sport Italiens unterstellt wurde, um ihn faszistisch zu machen, hat sämtliche Sportverbände zu einer Konferenz eingeladen und sie im Namen der Regierung darauf aufmerksam gemacht, daß diese die Rivalität der einzelnen Vereine und Verbände untereinander nicht dulden werde. Die Regierung wünsche, daß sich die Vereine fusionieren und daß der Sport für Italien, nicht aber für einzelne Vereine ausgeübt werde. Im übrigen gedenke Feretti die einzelnen Verbandspräsidien in Zukunft selbst zu ernennen. — Diese ungewöhnliche Herausforderung haben sämtliche Verbandsvorstände mit ihrem Rücktritt beantwortet.

Die wirtschaftlich besten **Reißzeuge** mit Parallelzirkel sind die von **Lotter**

Von der Hochschule.

Rektor und Senat der Technischen Hochschule Darmstadt haben auf einstimmigen Antrag der Abteilung für Chemie Herrn Geheimen Regierungsrat Professor a. D. *Dr. phil. Dr. jur. h. c.* Richard Anschütz in Darmstadt in Anerkennung seiner erfolgreichen Tätigkeit als akademischer Lehrer und Forscher, zugleich in besonderer Würdigung seiner Verdienste um die Geschichte der Chemie die Würde eines Doktor-Ingenieurs Ehrenhalber" verliehen.

Ausschuß der Studentenschaft.

Zweite ordentliche Kammersitzung am 4. Mai 1927.

Ort: Musikzimmer des Studentenheims. Beginn: 8^{20} Uhr.

Anwesend: 37 Mitglieder.

1. Die Niederschrift wird verlesen und genehmigt.
2. Herr Pasche gibt Bericht über seine Tätigkeit als Ferienvertreter: Es waren gegen die D. St. Anschuldigungen erhoben worden, daß Gelder für die Gefallenen-Gedenkstiftung anderweitig verwandt wurden. Herr Pasche verliest ein Schreiben vom Vorstand der D. St., das diese Verleumdung entkräftet.

   Weiter berichtet Herr Pasche, daß Herr Thon, der 1. Vorsitzende der D. St., in den Ferien Darmstadt besuchte und sich sehr anerkennend über die hiesigen Verhältnisse in der Studentenschaft aussprach. In einem Schreiben dankte Herr Thon für die freundliche Aufnahme und sprach sich besonders lobend aus über das tatkräftige Eintreten der Darmstädter Studentenschaft bei der Unterstützung der auslandsdeutschen Studentenschaften.

   In Mainz fand die Immatrikulation der Studierenden durch den hiesigen Rektor statt. Bei dieser Gelegenheit zeigte sich, daß die Stadt Mainz für ihre Studenten ein reges Interesse an den Tag legt.

   Herr Pasche wird dann einstimmig entlastet.
3. Herr Wischeropp gibt Bericht über das Ergebnis des Wahlprüfungsausschusses, der alles in Ordnung befunden hat.
4. Herr Bergmann muß sein Amt im Studentenheimausschuß niederlegen, da er Darmstadt verläßt. Als Nachfolger werden vorgeschlagen Herr Kloster und Herr Hövelmann. Herr Hövelmann wird mit 21 gegen 2 Stimmen bei 14 Enthaltungen gewählt.
5. Bericht des Entlastungsausschusses und Entlastung des alten Ausschusses wird vertagt.
6. Herr Kadel verliest den Haushaltsplan und gibt Erläuterungen hierzu. Nach längerer Debatte wird der Plan in der vorgelegten Höhe genehmigt.
7. Die Entlastung der Amter wird vertagt, da das Material in seiner Gesamtheit noch nicht vorliegt.
8. Herr Pasche bittet die Kammer, seinen Rücktritt zu genehmigen, und spricht der Kammer seinen Dank für ihre Mitarbeit aus. Herr Harke dankt Herrn Pasche für seine erfolgreiche Tätigkeit. Herr Pasche erhält einstimmig seinen Rücktritt. Mit ihm ist auch der alte Ausschuß entlassen.
9. Als 1. Vorsitzender wird Herr Dürsch vorgeschlagen. Der Vorschlag bleibt der einzige und wird angenommen. Darauf wird die Kammer zwecks Zusammensetzung des neuen Ausschusses vertagt. Nach Wiedereröffnung schlägt Herr Dürsch als neuen Ausschuß vor:

   2. Vorsitzender: Herr Max Kastrup
   3. Vorsitzender: Herr Fritz Fischer
   Beisitzer: Herr Hans Kadel
   1. Schriftführer: Herr Walter Robert Lehmann
   2. Schriftführer: Herr Hans Karl Du Bois
   Kassenwart: Herr Hans Laparose.

   Der Vorschlag wird angenommen.
10. Auf einen Antrag des Herrn Rasch wird der Ausschuß beauftragt, Mittel und Wege zu finden, um ein engeres Verhältnis zwischen Stadt und Studentenschaft herbeizuführen.

    Herr Jahn überreicht den neuen Hochschulführer. Den Herren Kastrup, Siebert und Jahn wird der Dank der Kammer für die Mühe bei der Herausgabe des Hochschulführers ausgesprochen.

    Herr Jung führt Klage darüber, daß die Durchgänge der Hochschule oft mit Kraftfahrzeugen versperrt sind.

    Herr Pasche beantragt, daß der neue Hochschulführer nur an die Kommilitonen kostenlos abgegeben wird, die ihrer Wahlpflicht genügt haben. Ebenso sollen den Nichtwählern andere Vergünstigungen entzogen werden. Der Antrag wird angenommen.

Schluß: 10^{40} Uhr. Lehmann.

Nachruf!

Der Ausschuß der Studentenschaft erfüllt hiermit die traurige Pflicht, alle Kommilitonen von dem Hinscheiden des Herrn

Herbert Baum

Corps im W. S. C. „Frankonia"

geziemend in Kenntnis zu setzen.

Die Beerdigung fand am 22. März in Brünninghausen statt.

Der Ausschuß der Studentenschaft

Werner Dürsch — 1. Vorsitzender

W. R. Lehmann — 1. Schriftführer

Studentische Ämter.



Verkehrsämter.

1. Verkehrszentralamt der Deutschen Studentenschaft, Sitz Darmstadt.

Wir geben bekannt, daß das im vorigen Semester angekündigte „Merkbuch für Werkstudenten und Reichsbahnbauführer im Lokomotivfahrdienst" nunmehr erschienen und in den Sprechstunden des Verkehrsamtes zum Vorzugspreis von 1,75 *RM* erhältlich ist. Maey.

2. Studentisches Verkehrsamt Darmstadt.

Da die Bestände der alten Anträge für Schülerrückfahrkarten noch nicht aufgebraucht sind, machen wir darauf aufmerksam, daß einige der auf den Antragsvordrucken verzeichneten Bestimmungen geändert sind:

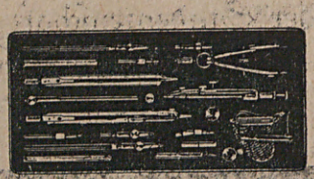
Der Übergang von der 4. in die 3. Klasse ist jetzt gestattet. Es sind dabei halbe Übergangskarten auszugeben. Auf einigen Vordrucken ist die Gültigkeit der Schülerrückfahrkarten auf die Fahrt über Sonntag beschränkt. Demgegenüber wird bemerkt, daß Schülerrückfahrkarten täglich mit einer 4tägigen Geltungsdauer ausgegeben werden. Die Entfernungsgrenze beträgt heute 250 Kilometer. Prinz von Hessen.

Verbindungen und Vereine.

„Wiener Abend".

Am 14. Mai veranstaltet die Frauengruppe Darmstadt des Vereins für das Deutschtum im Auslande (V. D. A.) anläßlich der Feier ihres 25jährigen Bestehens, zugleich als Abschluß der Werbewoche der Darmstädter V. D. A.-Gruppen, einen Wiener Abend, zu dem die Studentenschaft hiermit eingeladen wird. Es steht eine beschränkte Anzahl ermäßigter Studentenkarten zum Preis von 1,50 *RM* zur Verfügung, die bei Konzert-Arnold, Wilhelminenstraße, erhältlich sind.

Nestler-Reißzeugfabrik
Lahr i. B.



Fabrik feiner Präzisionsreißzeuge

Man verlange Katalog

Hochschulbibliothek.
Hauptbücherei der Technischen Hochschule.

An wertvolleren Geschenken (Neuerscheinungen) sind der Hochschulbibliothek in der Zeit vom 1. Januar bis Ende April 1927 zugegangen:

A. Bücher.

Bodmer, Die Nationalwirtschaft der Vereinigten Staaten von Nordamerika und ihre Beziehungen zu Europa.
Riepert, Wohnungspolitik und Bauwirtschaft.
Berdrow, Alfred Krupp.
Dahms, Grundzüge der Bergwirtschaftslehre.
Die Friedrich-Ebert-Brücke in Mannheim.
Die Anhaltische Landes-Eisenbahn-Gemeinschaft.
Wegele, Theodor Althaus und Malwida von Meysenburg.
Grimpen, Weltreligion auf deutscher Grundlage.
Graham, Friedenshelden im Weltkrieg.
Mack, Burg Hohenberg.
Giese, Eisenbahn- und Wasserstraßenförderung.
25 Jahre Hirschberger Maschinenbau.
Taschenbuch für Keramiker.
List, Das Recht der Hessischen Staatsbibliotheken auf Freiexemplare.
Weiß, Was ist die deutsche Freimaurerei, und was will sie.
Keil-Eßlingen, Wesen und Bedeutung der deutschen Freimaurerei.
5 Jahre Aufbauarbeit im Burgenlande.
Volksbegehren und Volksabstimmung über Auflösung des 3. Hessischen Landtages.
Esselberg, Die Krisis der Architektenschulung.
Pfeiffer, Probleme der Großstadttechnik.
Jursch, 10 Jahre deutsche Kommunal-Giroorganisation.
Beck, Die Verfassung der Vereinigten Staaten von Nordamerika.
Kaßner, Bulgarien.
Schuster, Steinzeitfunde im Kalk bei Weimar.
Francé, Das Gesetz des Kalkes.
Dersin, Selbstleuchtende Farben.
Kurtz, 200 Jahre Frommann-Verlag.
50 Jahre Toninduſtrie-Zeitung.
Ott, Zahlentheoretisches Studium über Faktorenzerlegung algebraischer Zahlen.
Denkschrift über die Walderhaltung im Ruhrkohlenbezirk.
Erckmann, Friedrich Wöhler, der Arbeitsgenosse und Freund Justus Liebigs.
Keßler, Die Niederschlags- und Temperaturverhältnisse der Provinz Oberhessen.
Blaß, Einschneiden nach der Methode der kleinsten Quadrate.
Berger, Reformation und Kultur.
Haeder, Pumpen und Kompressoren, 5. Aufl.
Reichert, Monogramme nach Zeichnungen.
Ostwald, Die Kraftstoffe und ihr Einfluß.
Panzer, Volkstum und Sprache.
Lamberty, Das Werden.
Dem Gedächtnis Rainer Maria Rilke's.
Silberberg, Absatzfinanzierung.
Saar-Pfalz-Kanal (Denkschrift).
Brandt, Turn- und Sportstatistik.
Löbe, Warum die tägliche Turnstunde.
Die Widerstandsfähigkeit von Dampfkesselwandungen.
Graf Keyserling, Wiedergeburt.

Burg Breuberg im Odenwald und Umgebung.
Kleinlogel, Bewegungsfugen.
Deutscher Wille, Jahrbuch 1927.
Hochmann, Grundriß der Experimentalphysik, 20. Aufl.
Ein Tag aus dem Leben des Reichspräsidenten.
Stieve, Deutschland und Europa.

B. Zeitschriften.

Amtsblatt der Reichsbahndirektion Mainz. — Der Ansporn, Zeitschrift für vorwärtsstrebende Kaufleute. — Baupolizeiliche Mitteilungen. — Die Betonstraße. — Die Brücke. — Deutsche Erfinderbörse. — Die deutsche Essigindustrie. — Deutsche Krankenkasse. — Der erfolgreiche Erfinder. — Das Industrieblatt. — Der Kraftomnibus. — Die Luftwacht. — Mitteilungen des Berufsvereins der höheren Kommunalbeamten Deutschlands E. V. — Mitteilungen der Lanninger-Regner A.-G., Frankfurt a. M. — Der praktische Radiobastler. — Rheinische Blätter für Wohnungswesen und Bauberatung. — Der Schlüssel zum Weltgeschehen. — Sparkasse. — Staat und Technik. — Sudetendeutsches Echo. — Die Theaterwelt. — Unsere Bücherei, Monatliche Mitteilungen der Stadtbücherei Darmstadt. — Verkehrsfahrzeuge. — Der Werksleiter. — Württembergische Wirtschaftszeitung. — Zeitschrift des Reichsverbandes akademischer Kriegsteilnehmer. — Neue Zeitschrift für Lebensversicherung.



Mitteilungen der Hochschulbehörde.

Darmstadt, den 21. April 1927.

Betreffend: Hochschulstatistik.

An die Herren Studierenden und Hörer.

Nach einer Verfügung des Hessischen Landesamts für das Bildungswesen haben sämtliche Studierende und Hörer zu Zwecken der Berufsberatung und der Statistik Fragebogen auszufüllen, die gleichzeitig mit dem Anmeldebogen ausgegeben werden.

Die beiden Fragebogen sind sorgfältig auszufüllen und mit dem zur Berechnung des Unterrichtsgeldes an das Sekretariat einzuliefernden Anmeldebogen abzugeben (unter Benutzung des Briefkastens vor dem Sekretariat).

Die Ausweiskarten werden von der Kasse nur dann ausgehändigt, wenn die Fragebogen ordnungsgemäß ausgefüllt abgegeben sind.

Der Rektor: Knipping.

*

Darmstadt, den 29. April 1927.

Betreffend: Stundung von Studiengeld.

An die Herren Studierenden und Hörer.

Bei der Stundung von Studiengeldern haben sich in den letzten Semestern wiederholt Mißstände ergeben; es ist deshalb notwendig geworden, das Stundungswesen neu zu regeln, wie folgt:

Die Stundungsgesuche sind vor dem Fälligkeitstermin schriftlich an das Rektorat einzureichen und müssen enthalten:

1. Vor- und Zuname, Fachabteilung und Wohnung des Gesuchstellers,
2. eine eingehende Begründung, warum Zahlung nicht erfolgen kann,
3. die genaue Anschrift der Eltern.

Gesuche, bei denen diese Angaben fehlen, gelten als nicht eingereicht.

Im Falle der Genehmigung des Stundunggsgesuches erhält der Gesuchsteller und dessen Eltern eine schriftliche Benachrichtigung.

Die bewilligten Stundungstermine sind pünktlich einzuhalten; bei Nichteinhaltung hat die Kasse Auftrag, die Zwangsbeitreibung der Rückstände unverzüglich einzuleiten.

Der Rektor: Knipping.

*

Darmstadt, den 2. Mai 1927.

Die Einholung der Testate bei den einzelnen Dozenten muß bis

spätestens Montag, den 23. Mai

erfolgt sein.

Nach diesem Termin kann das Antestieren nur ausnahmsweise aus ganz besonderen triftigen Gründen gestattet werden. Die betreffenden Studierenden und Hörer haben zwecks Erteilung der Genehmigung zum nachträglichen Testieren ein schriftliches, gehörig begründetes Gesuch unter Beifügung des Anmeldebogens beim Rektorat einzureichen.

Werden die angegebenen Verhinderungsgründe vom Rektorat als triftig anerkannt, so wird ein entsprechender Vermerk in den Anmeldebogen eingetragen.

Die im Anmeldebogen nicht testierten oder ohne Genehmigungsvermerk verspätet antestierten Vorlesungen und Übungen werden bei den später auszustellenden Semestral- oder Abgangszeugnissen nicht berücksichtigt.

Ich richte daher an die Herren Studierenden und Hörer die dringende Aufforderung, in ihrem eigenen Interesse den

Anmeldebogen, soweit dies nicht schon geschehen, umgehend bei der Kasse zu erheben und die belegten Vorlesungen und Übungen alsbald von den einzelnen Dozenten sich antestieren zu lassen.

Der Rektor: Knipping.

*

Darmstadt, den 9. Mai 1927.

Nach dem Beschlusse des Großen Senates der Technischen Hochschule endigen die Einschreibungen für das Sommersemester 1927 am

Mittwoch, den 11. Mai.

Diejenigen Studierenden, Hörer und Gäste (auch Damen), die mit meiner Genehmigung ausnahmsweise noch nach diesem Termin eingeschrieben werden, haben nach der Gebühren-Ordnung außer dem Unterrichtsgeld usw. eine Sondergebühr zu entrichten.

Sie beträgt für:

Studierende	10 *RM*
Hörer	5 „
Gäste	3 „

Der Rektor: Knipping.

Bücher und Zeitschriften.

Im Todesjahr Houston Stewart Chamberlains werden lt. Mitteilung des Verlages F. Bruckmann A.-G., München, an die Besucher der Universitäten und Hochschulen gegen Vorweis ihrer Karte in jeder Buchhandlung

Die Grundlagen des 19. Jahrhunderts, 2 Bde., Halbleinen (Ladenpreis Mk. 15.—) um Mk. 10.—

Goethe, Leinen (Ladenpreis Mk. 12.—) um Mk. 8.—

Lebenswege meines Denkens, Halbleinen (Landenpreis Mk. 7.—) um Mk. 4.50

abgegeben und zwar die neuesten Auflagen.

Diese Vergünstigung erlischt am 31. Dezember 1927.

Die Exemplare tragen eine Gedenkwidmung.

Berichtigung.

Die Schriftleitung der Hessischen Hochschulzeitung sieht sich veranlaßt, folgendes zu berichtigen:

In Nr. 3 des laufenden Jahrgangs, Aufsatz „Staatsbürger oder Volksbürger" von Bruno Fischer, muß Absatz 3 richtig folgendermaßen lauten:

„Infolge dieser Abweichung hat sich der seltsame Zustand herausgebildet, daß ein österreichischer Staatsbürger in seinem Heimatlande nicht zur D. St. gehören kann, während ihm an einzelnen deutschen Hochschulen die Mitgliedschaft zur D. St. gewährt werden muß, da über die oben erwähnten Mindestforderungen jede Studentenschaft ihren Mitgliederkreis selbständig bestimmt und einige deutsche Hochschulen ihre Verfassung den Deutsch-österreichischen gegenüber schon auf das Staatsbürgerprinzip umgestellt haben."

Was soll man anlegen, 4 oder 5 Pf.?

Wir haben uns oft die Frage vorgelegt, ob wir die Ersparnisse, die wir im letzten Jahr durch die bedeutende Produktionsvermehrung unserer *Overstolz*-Zigarette und die damit verbundene Rationalisierung unserer Betriebe erzielten, nicht besser für eine Senkung des Preises verwenden sollten, als für eine Verbesserung der Qualität. Es gibt aber Gründe, die entschieden gegen eine Senkung von 5 auf 4 Pfg. sprechen.

Der Betrag, den der Raucher zahlt, kommt nur zum kleinen Teil in die Hände des Fabrikanten, denn neben ihm teilen sich der Händler und hauptsächlich der Staat in den Erlös. Davon hat der Fabrikant zunächst die sehr erheblichen Herstellungskosten zu bestreiten, die jedoch bei einer 5 Pf.-Zigarette nicht höher sind, als bei einer Zigarette zu 4 Pfg.

Ist der Mehrerlös in der 5 Pf.-Preislage auch nur gering, so reicht er doch aus, um beim Tabak in der Kalkulation eine sehr erhebliche Rolle zu spielen.

Unsere genauen Berechnungen haben erwiesen, dass wir bei gleichen Herstellungskosten *für den Tabak der 5 Pf.-Zigarette ungefähr das Doppelte aufwenden können, als für den Tabak einer 4 Pf.-Zigarette.* Das war für uns bestimmend. Wir glaubten, dem Raucher den besten Dienst zu tun, wenn wir unsere

OVERSTOLZ

als 5 Pf.-Zigarette so gut machen, wie wir es können, und ihm raten, lieber 5 statt 4 Pfg. anzulegen, weil er für 25% Mehrzahlung eine um 100% bessere Qualität erhält.

Der TABAKWERT *einer* OVERSTOLZ *zu 4 Pf. wäre nur die Hälfte vom Tabakwert der* OVERSTOLZ *zu 5 Pf.*



Deshalb ist OVERSTOLZ *eine 5 Pf.-Zigarette und infolge ihres guten Tabaks die meistgeraucht-te Zigarette Deutschlands.*

Haus Neuerburg
O·H·G·

Ohne Symis-Füllhalter kein Studium



Anerkannte Qualität :: Überall zu haben

Schoellershammer-Zeichenpapiere

SCHUTZMARKE SCHOELLERSHAMMER

in Rollen und Bogen

Seit 50 Jahren die führende Marke
für erstklassige Zeichenpapiere

Vorrätig
in allen einschlägigen Handlungen

Heinr. Aug. Schoeller Söhne
Düren (Rheinland)

J. Ph. Leuthner

Ernst-Ludwigsplatz 2, am Weißen Turm
Fernsprecher 787

das
Haus
für

Hochschulbedarf

Druckerei · Linieranstalt · Buchbinderei



Herrenwäsche
Handschuhe
Krawatten
Studenten-Utensilien

Hauptmann
jetzt Ludwigsplatz 2

Kein Student sollte ohne
Zeichenkittel
am Reissbrett u. im Laboratorium arbeiten
[Kaufen Sie diese nur unmittelbar von der
Mech. Berufskleiderfabrik J. Gg. Eisel
Frankfurt a. M., Kaiserstr. 41
in Sammelbestellungen
oder durch die Studentische Wirtschaftshilfe zu den bekannt bill. Preisen

Kommilitonen!
Unterstützt Eure Zeitung, indem Ihr nur bei ihren Anzeigenkunden kauft.

Kommilitonen, kauft nur bei unseren Inserenten!

Konditorei u. Kaffee Petermann

An der Hochschule * Fernruf 1630

Eingerichtet mit neuester Kaffeemaschine. Jede Tasse einzeln zubereitet.



Neuheit!

Michelius-Rasierklingenhalter

zur Nutzbarmachung alter Rasierklingen

Beliebt für biolog. u. mikroskop. Untersuchungen, zum Radieren und für zahlr. sonstige Verwendungszwecke, wo ein haarscharfes Messer erwünscht ist.

Zu haben in allen einschläg. Geschäften und bei der Stud. Wirtschaftshilfe

---

Hüte - * Mützen-

OTTO TITZE ELISABETHEN-STRASSE 4



Herrenhemden nach Mass

Spezialgeschäft für Herrenwäsche

Ferdinand Carl Winter

Darmstadt / Gegr. 1873 / Elisabethenstr. 10

Parade-Ausstattungen



Gegründet 1842

Fecht- und Mensur-Ausrüstungen
Couleurbänder, Mützen, Stürmer
Cerevise, Bier-, Wein- und Sektzipfel
Dedikations-Artikel
Direkte Lieferung zu Fabrikpreisen
Größte Leistungsfähigkeit.

Studenten-Utensilien-Fabrik

Emil Lüdke

vormals Karl Hahn und Sohn, G. m. b. H.

Jena in Thüringen 48

Älteste und größte Fabrik dieser Branche
Verlangen Sie Katalog gratis

Prüfen und kaufen Sie

Ausrüstung und Bekleidung für

Rasen-
Hockey-
Fußball-
Tennis-

} **Sport**

Ausrüstung und Bekleidung für

Leichtathletik
Turnen
Gymnastik
Schwimmsport

im

Sporthaus L. Adelmann, Darmstadt



Optiker Kuntze, Wilhelminenstr. 7

Größtes Spezialgeschäft für den Hochschulbedarf in

Papier-, Schreib- und Zeichenwaren

Karl Weiß

Darmstadt, Schloßgartenstr. 1. Fernruf 1742.

gegenüber den Hochschulgebäuden.

*

Reißbretter · Schienen · Winkel · Prismen · Kurven · Rechenschieber · Zeichenpapier in Bogen und Rollen · Original-Riefler- und Richter-Reißzeuge · Zeichenmappen · Zeichentische · Druck- und Buchbinderarbeiten

Technisches Versandgeschäft · Verlagsanstalt.



Rechenschieber Leichtbau
Paustinktur Klementine
Schraubenschablonen
Abrundungsschablonen
In Zeichenwarengeschäften erhältlich

Wasch- und Bügelanstalt „Frauenlob" 816

Wendelstadtstr. 13 Telefon 2039

Spez. feine Herrenwäsche